



Abb. 2010-2/646

Teeservice aus hitzebeständigem Glas, farbloses, geblasenes Glas, Entwurf František Zemek 1946, Glashütten Kavalier in Sázava aus Glasrevue 1978-05, S. 18, Abb. 1

František Zemek wäre im Herbst 65 geworden

Artikel von Antonín Langhamer in Glasrevue 1978-05, S. 18 ff. (Auszug Bilder)

SG: František Zemek hat auch **Pressglas** für **Rudolfova huť**, **Heřmanova huť**, **Libochovice** und **Rosice** entworfen. Während seiner Ausbildung arbeitete er auch als Gestalter für **ČMS / Českomoravské sklárny**, nach 1934 Nachfolger des Bankrott gegangenen Unternehmens **S. Reich & Co.**, Krásno - Wien.

Im kommenden Herbst 1978 wäre **František Zemek** 65 Jahre alt geworden, und wenn er heute unter uns leben würde, könnten wir angesichts seiner Ausdauer, Zähigkeit und Zielstrebigkeit von ihm kaum als einer „historischen“ Gestalt sprechen. Wahrscheinlich würden wir eher mit Ungeduld erwarten, womit er uns in der nächsten Zeit zu überraschen gedenkt. Er verstand vom Glas so viel wie kaum jemand anderer, weil er es schon in seiner Kindheit gut kennen gelernt hatte und sich überdies den Platz des Glasgestalters in der neuen Gesellschaft recht bald vergegenwärtigte.

Er war gelernter **Glasschleifer**, hatte aber auch das **Gravieren** und **Formen** von Glas in der Hütte gelernt. Und vielleicht war er gerade deshalb häufiger als seine Zeitgenossen von Unsicherheit und Zweifel geplagt,

vielleicht wurde er sich manchmal allzu sehr der Mitverantwortung für die weiteren Geschehnisse der Entwicklung der Glaserzeugung bei uns bewusst. An jedem neuen Entwurf arbeitete er sehr lang und in Zeichnungen sowie im Material überprüfte er verschiedene Lösungen und Möglichkeiten praktisch. Scharf wendete er sich gegen oberflächlichen **Dekorativismus**; er bemühte sich, die Schönheit des Glases in Schlichtheit zu suchen und zu entdecken, ohne seinen Werken die formale und farbliche Individualität zu nehmen.

Er fürchtete sich nicht zu experimentieren. Aber auch in seinen Experimenten gab es nichts Zufälliges. Auch seine Form-, Farb-, und optischen Prüfungen bzw. Versuche ließen auf den ersten Blick die schöpferische Zielsetzung klar erkennen. František Zemek verstand es, aus den eigenen Fehlern zu lernen, und wenn es nötig war, begann er nach Erfüllung der gestellten Aufgaben von neuem, vom Anfang an ...

Mit Glas suchte er wie mit bildhauerischem Werkstoff umzugehen. Und so erreichte er die eigenständigsten Resultate eigentlich dort, wo die Vasen und Schüsseln

zu einer Art Plastik wurden, ohne dabei ihre Funktionseignung zu verlieren. Obwohl sie zu Kunstwerken in des Wortes eigentlichem Sinn wurden, hörten sie nicht auf zu sein, was sie sein sollten: Vasen, Schüsseln, Ascher.

Als Jiří Mašín einige Jahre nach dem Tod Zemeks darüber nachdachte, worin eigentlich der bleibende Wert seines Glases liegt, gelangte er zur Ansicht, dass „er nicht nur in der handwerklichen Vollkommenheit, sondern vor allem in der Harmonie mit den Formen der modernen Kunst, in der bildhauerisch und tektonisch verstandenen Form bei Erhaltung und zudem Verdeutlichung der spezifischen Eigenschaften des Glases zu finden sei, weil das Glas mit dem Rhythmus der Gegenwart restlos im Einklang steht und die befreite Schönheit klarer Formen sprechen lässt, die den Menschen heute umgeben, und darüber hinaus auch die magische Macht der Poesie in sich trägt ...“

Frühere Mitarbeiter und Bekannte erinnern sich von Zeit zu Zeit an den bescheidenen und aufrichtigen Menschen, an den Glaskünstler, der an jede Aufgabe mit beispielhafter Verantwortung heranging und mit seinen Ansichten und Taten häufig seiner Zeit voraus war. Und der Glashistoriker, der über die Geschicke des neuzeitlichen böhmischen Glasschaffens nachsinnt, muss, ob er will oder nicht, in seine Betrachtungen den Schöpfer einschließen, dessen Werk auch nach Jahren nichts an Aktualität und Beispielhaftigkeit verloren hat. Manche seiner Vasen und Schüsseln werden in Karlovy Vary [Karlsbad] auf den Wunsch heimischer und vor allem ausländischer Kunden heute noch erzeugt und sind in den Jahren zu einem so weit selbstverständlichen Bestandteil unserer Glaskultur geworden, dass wir nach dem Namen ihres Autors gar nicht fragen müssen.

František Zemek entstammte einer Familie, in der die Liebe zum Glas von Generation auf Generation weitervererbt wurde. Sein Großvater war Glasgraveur gewesen, sein Vater und Onkel hatten in der Hütte als Glasmacher gearbeitet. In seinem Leben und seinem Werk reichten Glastradition und Gegenwart einander gleichsam die Hand. Er wurde am 20. Oktober 1913 in Zlatno [Slowakei] geboren, einer nicht eben großen Glasmachersiedlung in dem bewaldeten Hügelland bei Lučence [Lizenz, ungar. Losonc, Mittelslowakei], wo noch zu Beginn des 20. Jhdts. die alten patriarchalischen Verhältnisse herrschten. Später zog sein Vater auf die **Böhmisch-Mährische Höhe**, um dort Arbeit anzunehmen. In der Glashütte Dobronín [Dobrenz, nördl. Iglau / Jihlava; ehemals Josef Inwald AG, Teplitz / Teplice] erlernte der junge František Zemek das Handwerk eines **Glasschleifers** und arbeitete dort als gelernter Schleifer bis zum Jahr 1938, als er sich entschloss, nach **Železný Brod** [Eisenbrod] zu gehen und an der dortigen **Glasfachschule** bzw. Handelsschule zu studieren. Der 25-jährige Zemek sah sich gleichsam über Nacht in ein Zentrum des modernen Glasgeschehens versetzt, wo an die alten, verschwundenen Zeiten gar nicht gedacht, sondern vielmehr mit Interesse und Sachkenntnis davon gesprochen wurde, was für Glas gegenwärtig erzeugt und in der Welt verkauft wird.

Da er an die Schule als gelernter Schleifer mit mehrjähriger Praxis kam, konnte er in handwerklicher Hinsicht wohl kaum viel dazu lernen. (Die Schule absolvierte er ausnahmsweise bereits nach 2 Jahren.) Für sein weiteres Leben waren diese 2 Jahre jedoch von entscheidender Bedeutung, denn erst während des Studiums in **Železný Brod** entschloss er sich zum weiteren **Kunststudium** und für die Laufbahn eines **Glasgestalters**.

1940 wurde er Schüler von **Prof. Karel Štípl** an der **Prager Kunstgewerbeschule**. Über das Glas wusste er immer noch mehr als seine Mitschüler und so wurden die handwerklichen Fragen an der Schule auf künstlerische Probleme ausgedehnt. Zemek vergegenwärtigte sich dies bald und er bemühte sich, seine theoretischen Kenntnisse zu vervollständigen, in alle Geheimnisse des künstlerischen Schaffens einzudringen. Er war älter und weiser als seine Mitschüler und überließ deshalb nichts dem Zufall. Er suchte für sich und seine weitere Arbeit dem Prager Aufenthalt möglichst viel abzugewinnen. Zwei Jahre lang besuchte er auch die Schule von **Arch. J. Sokol**, lernte bei **Prof. J. Wagner** modellieren und zeichnete viel. (Jahrelang ging er beispielsweise in den Zoologischen Garten, um Tiger, Bären und andere Tiere zu zeichnen; auch später hörte er nicht auf, nach der Natur zu zeichnen und zu malen.)

Er studierte an der Kunstgewerbeschule und fand erstaunlicherweise auch Zeit zu gestalterischer Zusammenarbeit mit Glashütten!

Im Jahr 1941 arbeitete er als Stipendiat des Prager Kunstgewerbemuseums in der **Glashütte Rückl** in **Nižbor** [bei Stradonitz / Stradonice, 2010: Nižborská sklárna Rückl Crystal a. s.; www.ruckl-crystal.cz], ein Jahr später absolvierte er eine Stipendienpraxis in den Glashüttenbetrieben **Českomoravské sklárny**, Krásno [ČMS, ehemals **S. Reich & Co.**], mit denen er dann bis zum Jahr 1946 zusammenarbeiten sollte: er entwarf **Hüttenglas** für Krásno (das nach dem Jahr 1945 mit nicht geringem Erfolg auch in der Prager Verkaufsstelle **Práce** verkauft wurde) und Trinkglas für die Glashütte **Karolinina Hut'** [Karolinka, ehemals **S. Reich & Co.**]. Ungefähr zur gleichen Zeit entstand auch die umfangreiche Kollektion geschliffenen Glases für die **Schleifwerkstatt** von **Karlovič** in **Světlá nad Sázavou**.

In den ersten Jahren nach dem Krieg begann sich Zemek für die **Gravur** zu interessieren und so ging er auf 7-monatige Praxis zu **Štěpán Roth** nach **Kamenický Šenov** [Steinschönau]. Trotzdem ist er niemals Graveur geworden: er musste sich mit dem Glas mittels energischer Eingriffe auseinandersetzen, als es ihm diese klassische Technik ermöglichte und gab deshalb dem **Schleifen** den Vorzug. Wenige Jahre später ging er, es war im Jahr 1949, für einige Zeit nach **Chřibská** [Kreibitz], um in der dortigen Glashütte das Blasen und Formen von Glas in heißem Zustand zu erlernen. Mit dem Jahr 1946 hatte das erste Entwicklungsstadium in Zemeks glasgestalterischen Bestrebungen praktisch geendet. Vor allem hatte er sich in diesem Stadium mit der Tradition der Herstellung des böhmischen Glases und seinen Gepflogenheiten auseinandergesetzt (in den Jahren 1945-1948 schloss er an der **Kunstgewerbehoch-**

schule in **Prag** die im Jahr 1944 durch das Schließen der Schulen unterbrochenen Studien ab).

1947 wurde er Gestalter und Entwerfer der Glashüttenbetriebe **Inwald in Teplice**. Er beschloss, in der Industrie zu arbeiten, weil er vom Nutzen einer derartigen Tätigkeit für die Gesellschaft überzeugt war. Drei Jahre nun entwarf er mit wechselndem Erfolg **Trinkglas** für die Glashütten in **Dobronín** und in **Mstíšov** [Tischau, bei Teplice], **Beleuchtungsglas** für die Glashütte in **Košťany** [Kosten, bei Teplice], **Hüttenglas** für die Glashütte **Mstíšov** und **Pressglas** für die Glashütten **Rudolfova hut'** in **Dubí** [Eichwald] bei Teplice und für **Heřmanova hut'** sowie **Rosice** bei Brno [Brünn].

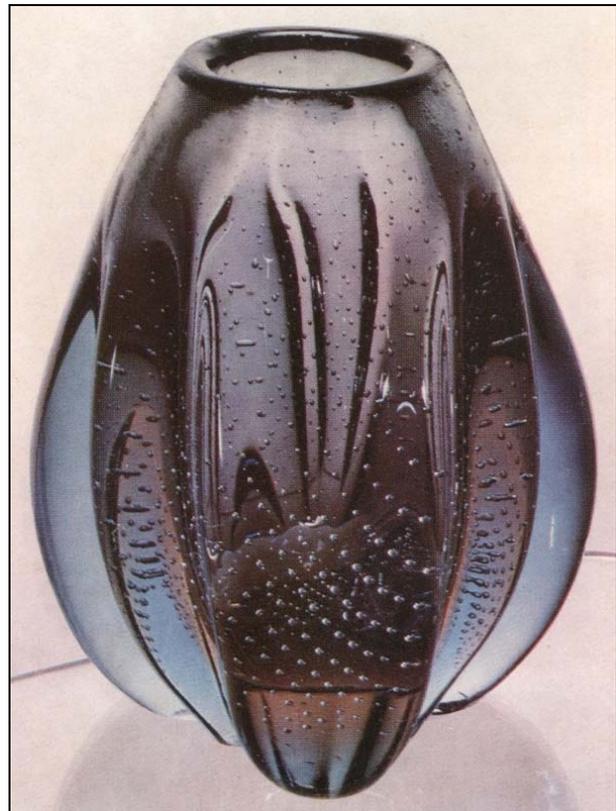
Im Jahr 1950 wurde er Gestalter des kurz zuvor gegründeten Entwicklungszentrums des Nationalunternehmens **Železnobrodské sklo** in **Železný Brod**. Es wurde vorausgesetzt, dass er in diesem Zentrum eine leitende Funktion übernehmen würde, aber er lehnte es ab, weil er sich nichts anderem als gestalterischer Arbeit widmen wollte. Im Lauf von 4 Jahren leistete er ein Achtung heischendes Stück gute und gediegene Arbeit. Vielleicht war dies seine beste und glücklichste Zeit, weil er sich gänzlich auf seine Arbeit konzentrieren konnte.

Er arbeitete extern mit dem **Gestalterischen Zentrum der Glas- und Feinkeramikindustrie** in **Prag** zusammen. Wenn man seine Geschicke und Wege zum Glas verfolgt, erkennt man, wie strebsam und ausdauernd er Bedingungen zur Erfüllung seiner gewiss kühnen Vorstellungen und Schaffenspläne suchte. Und wenn er den Eindruck hatte, das Gefundene zu haben, was er suchte, reuten ihn weder Zeit noch Anstrengung, in schöpferischer Aktivität übertraf er sich selbst. Obwohl er in dieser Beziehung nicht die besten Erfahrungen machte, verlor er seinen Lebensoptimismus nicht. Deshalb glaubte er im Jahr 1955, im Zentrum gefunden zu haben, was er bis dahin vergeblich gesucht hatte, und in einem einzigen Jahr entstand eine unglaublich große Zahl von Entwürfen. In den meisten Fällen gab er sich nicht mit technischen Zeichnungen zufrieden, sondern führte zahlreiche Entwürfe auch als **Ton- oder Gipsmodelle** aus, und die **Prototypen für Pressglas** bemusterte er im Material. In den Jahren 1956 bis 1959 arbeitete er mit dem Unternehmen **Karlovarské sklo Moser** und mit dem Betrieb **Teplické sklo** in **Mstíšov** zusammen.

Er interessierte sich für die Problematik des **Hüttenglasses** und entdeckte außer den alten, unzählige Male überprüften Arbeitsgängen auch neue Ausdrucksmöglichkeiten dieser Technik. Er arbeitete viel mit **farbigen Auflagen** und schuf eine Kollektion, über die seinerzeit viel diskutiert wurde. In jener Zeit entstand auch sein zweifellos bestes Werk: **farbiges Mehrschichtenglas** mit **abgeschliffenen Dekoren**. Nach eigenen Worten „zwang er das Glas, sich selbst zu verzieren“. In diesem Fall verzierte der Schliff die Gegenstände nicht nur an der Oberfläche, sondern machte das Glas unmittelbar zu einem architektonischen Werk und einer Plastik, ohne das Glas als solches zu verleugnen. In den zurückliegenden zwanzig Jahren haben die Ansichten über Glas bei uns und in der Welt eine stürmische Entwicklung erfahren, aber die besten, die **schönsten geschliffenen**

Vasen von **František Zemek** aus jenen Jahren haben die unbarmherzige Prüfung durch die Zeit ohne Abbruch überdauert und sind uns im Licht der neuen Tatsachen heute vielleicht noch näher und verständlicher als vor Jahren ... Das geschliffene Glas hatte in den Fachkreisen Erfolg. František Zemek war jedoch auch in diesem Fall nicht zufrieden! Hatte er doch seine Vasen, Schüsseln und Ascher **nicht nur für Ausstellungszwecke** erdacht: es waren in seinen Vorstellungen nicht nur Unikate, sondern analog wie vordem die Trinkglas-Garnituren und das andere geschliffene, gepresste, hüttengeformte und verzierte Glas Gegenstände zur Befriedigung der **täglichen Bedürfnisse der Menschen** sowie überdies auch zur Freude der Menschen, für festliche Stunden in ihrem Leben. Im Jahr 1959 wandte er die Aufmerksamkeit dem **Beleuchtungsglas** zu, einem vor Jahren stark vernachlässigten Produktionszweig. Zemek sah jedoch auch darin eine große Gelegenheit. Mit frischem Elan machte er sich an die Arbeit und zog zur Lösung mancher Aufgaben außerdem externe Mitarbeiter hinzu ... Leider konnte er aber diese Tätigkeit nicht mehr fortsetzen, denn am 31. Mai 1960 **starb er** - im Alter von 47 Jahren - an den Folgen eines tragischen Unfalls.

Abb. 2010-2/647
Vase mit eingeglasten Luftblasen
blau-violettes, in der Hütte geformtes Glas
Entwurf František Zemek 1959
Teplické sklo, Betrieb Mstíšov
aus Glasrevue 1978-05, S. 21, Abb. 8



Trotzdem hinterließ er ein Achtung gebietendes Werk, das nicht mühelos entstanden war. Jedem schöpferischen Vorhaben hatte er sich immer wieder zuwenden, jeden Entwurf geduldig und mit Ausdauer so lange umgestalten und überdenken müssen, bevor er zu dem

höchst eigenen, kultivierten Ausdruck gelangte. Er vertraute nicht allzu sehr auf Zeichnungen und arbeitete die Entwürfe deshalb lieber als Gipsmodelle aus, die er so- dann ohne Rücksicht auf den Arbeits- und Zeitaufwand

direkt im Werkstoff überprüfte. Nichts fiel ihm in den Schoß, alles musste er erkämpfen. Doch das böhmische Kunstglas besaß in ihm viele Jahre lang einen der uner- mündlichen Anspörner und Initiator seiner Entwicklung.

Abb. 2010-2/648

Trinkgläsergarnitur aus Kristall

farbloses, geblasenes Glas mit kleinen Schliffflächen, Entwurf František Zemek 1952, Železnobrodské sklo, Železný Brod aus Glasrevue 1978-05, S. 19, Abb. 2



Siehe unter anderem auch:

[PK 2010-2 SG, Artikel der Glasrevue - Tschechoslowakische Zeitschrift für Glas und Keramik](#)